

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse**

Band (Jahr): **1 (1873)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

N^o 1.

Zweiter Jahrgang.

1871.

(Neue Folge.)

Abonnementspreis: Jährlich 2 Fr. für mindestens 4—5 Bogen Text mit Tafeln.

Man abonnirt bei den Postbureaux und allen Buchhandlungen, sowie auch direct bei der Verlagsbuchhandlung der J. Dalp'schen Buchhandlung (K. Schmid) in Bern.

Inhalt: 45. Zu der Urkunde von 860? von J. L. Brandstetter. — 46. St. Gisela zu Veltheim, von F. Fiala. — 47. Bemerkungen zum Anonymus Friburgensis, von P. Nicolas Rædlé. — 48. Zur Characteristik des Regensburger Urkundenfundes, von C. Kind. — 49. Zürich vor Feldkirch im Jahr 1417. — 50. Die Kette im Engpasse beim Bayardthurm, von J. Amiet, Advocat. — 51. Zum schweizerischen Schützenwesen des 15. u. 16. Jahrhunderts, von P. N. Rædlé u. Prof. Dr. Hidber. — 52. Zur Benennung der Schlacht auf der Malserhaide, von Prof. Dr. Hidber. — 53. Beiträge zur schweizerischen Druckgeschichte I., von F. J. Schiffmann. — 54. Musegg, von J. L. Brandstetter. — 55. Kuphaus, von J. L. Brandstetter. — Literatur.

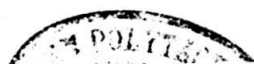
45. Zu der Urkunde von 860.?

Die im Anzeiger 1870, Seite 73 abgedruckte Urkunde gibt nach zwei Seiten hin zu Erörterungen Anlass, indem sowohl die Orts- als Zeitverhältnisse die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Die Urkunde enthält nämlich eine Grenzreinigung zwischen dem heutigen Kt. Appenzell und dem St. Gallischen Rheinthale. Diese Grenze berührt folgende Orte:

- 1) Watt (ze uatte), Gd. Rüti, Ausserrhoden;
- 2) Liebmannsbühl (clivus domus liubmanni). Dieser Ort existirt nicht mehr oder hat vielmehr seinen Personennamen eingebüsst. Es dürfte unter ihm das heutige Bühl in derselben Gd. Rüti verstanden sein.
- 3) Das obere Thalbecken von Balgach (alveus balgahe et superius ejus uadum).
- 4) Eichenwies (quercus magna), wenn richtig gedeutet.
- 5) Die oberen Theile des Röthelbaches (descensus gurgitis rubri fluminis), welcher Bach bei Kobelwies und Eichenwies vorbei fliesst und sich bei Montlingen in den Rhein ergiesst.
- 6) Die Quellgegenden der Sitter.

Diese 6 Punkte aber bezeichnen die heutige Ostgrenze von Appenzell von Grimmenstein an bis auf die Höhe des Säntis. —

Diese Urkunde wird nun von Prof. Dr. Hidber in das Jahr 860 gesetzt, indem derselbe das regnum Ludovici junioris vom Todestage Ludwigs des Frommen an zählt. Dagegen erheben sich einige Bedenken. Die Urkunde ist geschrieben sub Oadalricho comite in durgouue. Laut Urkunden-Register Nr. 534, 536 ist ein Odalrich Graf im Thurgau im Jahr 854. Drei Jahre später ist laut Nr. 558 ein Graf Adelhelm sein Nachfolger. Dieser Ulrich vergabte laut Nr. 534 Besitz zu



Herbertingen im Württembergischen Donaukreise und laut Nr. 558 Besitz im Thurgau an das Kloster St. Gallen, denn Bussnang und das im Urkundenregister nicht enträthselte Wichrammeswilare, das unzweifelhaft das heutige Wehrsweilen ist, liegen im Thurgau. Der Comitatus des Grafen Ulrich erstreckte sich mithin ziemlich weit über den Bodensee hinaus.

Unsere Urkunde ist mithin vor 857 geschrieben. Zählt man nun das 21. Jahr Ludwigs des Deutschen vom 29. Juni 833 aus, an welchem Tage Ludwig rex in Francia orientali wurde, so müsste unsere Urkunde in die Zeit vom 29. Juni 853 bis 28. Juni 854 fallen. Das stimmt nun trefflich zu den oben erwähnten Urkunden vom 22. Juli 854 (Nr. 534—536), denen zu Folge Ludwig der Deutsche einen Vergleich zwischen den Prälaten von Constanz und St. Gallen trifft, oder vielleicht einen von diesen bereits getroffenen Vergleich bestätigt. Es wäre also unsere Urkunde zu datieren mit « 854, vor 28. Juni ».

Wäre es aber erlaubt, einen kleinen Irrthum des Urkundenschreibers in Betreff des Regierungsjahres Ludwigs anzunehmen, so könnte die Urkunde vielleicht auch mit 22. Juli 854 datirt werden, oder selbe gar etwas später fallen, denn es heisst deutlich, dass die beiden Prälaten zuerst in Gegenwart des Königs und der Vornehmen einen Vergleich trafen, worunter obiger Spruch vom 22. Juli 854 gemeint sein kann, und nachher ihre Leute (populos) nach Berg (Gd. Rehtobel?) zusammenberiefen, um von da aus die Grenze zu begehen.

JOS. LEOP. BRANDSTETTER.

46. St. Gisela zu Veltheim.

In dem merkwürdigen Jahrzeitbuche des Landkapitels Frickgau hat eine zweite Hand aus dem 15. Jahrhundert eingeschrieben:

Februar 8. Anniversarium sancte Gisele, und am Rande beigefügt: « Beata Gysela, cuius Requies in Velthein est, obiit Anno Domini MCCLXXVII^o VI^o ydus februarii et eadem die celebratur anniversarium eius ibidem et omnibus prespiteris datur prandium ibi ». Dem Schreiber dieser Notiz lässt eine spätere Hand aus dem 16. Jahrhundert eine derbe, aber verdiente Zurechtweisung zu Theil werden, indem sie bemerkt: « Errasti, quicumque fuisti, bone vir. Instrumentum Renovationis Anniversarii eiusdem, quod infra post Kalendarium sequitur, hoc anno a Preposito Beronensi et Decano Capituli est confectum; oportuit igitur ipsam prius obiisse ».

Und wirklich folgt unmittelbar nach dem Kalendarium und Verzeichniss der Jahrzeiten von einer Hand aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts die

Renovatio Anniversarii Beate Gisele. Vniuersis Christi fidelibus presentem cedula inspecturis Dietricus de Halwil Beronensis prepositus et plebanus in vmiken et Jannes plebanus in Kilchberg decanus in frick totusque confratrum decanatus eiusdem numerus in perpetuum subnotata et orationes in omnium salvatore. Quecunque per fideles animarum remediis instituta, per illorum posteros et sequentes uel ineptam negligentiam uel paruam dissimulationem (!) stultamque

pacientiam ab equitatis tramite sunt distorta, semper affectu pio sunt in melius propter deum saniori consilio reformanda. Cum igitur super distributione quorundam reddituum (!) ad celebrandum anniuersarium beate Gisele, quiescentis in Veltheim, ex collatione fidelium uel partis eiusdem ut dictorum (!) traditorum frequenter inter nostros confratres, decanatu in frick pertinentes, quibus illud spectat celebrandum labore pariter et mercede, grauis contentio sit exorta, Nos diffinitione congrua volentes controuersiam huiusmodi terminare, ne cuiusquam inmeriti rapacitas in eadem ¹⁾ scilicet ecclesia dominaretur ²⁾, partitionem prouentuum eorumdem conditionibus certis et legibus in perpetuum obseruandis, prout iustum esse credimus, omnimodo limitamus, Vnanimiter in domino statuentes, ut singuli confratres nostri decanatus, quia nec aliis spectat. volentes de eadem elemosina recipere portionem, Anniuersario videlicet occurrente in hora uespertina ad uisitandum sepulchrum beate gisele veltheim sint presentes, simul cum deuotione (ad) dictas uesperas mortuorum, addentes quod iidem in crastino matutinis, uigilie, misse, uisitatione (!) sepulchri debeant iterato sine subterfugio quilibet interesse. Quibus omnibus rite peractis tunc demum de conscientia decani, camerarii et in veltheim plebani, qui pro tempore fuerint, equaliter inter fratres tunc presentes erit elemosina diuidenda, quia dignus est operarius mercede sua, sicut ipse dominus in euangelio protestatur. Verumtamen ut rigorem prehabitu temperemus, adiecimus hoc lenimen, ut si quis in hora defuerit uespertina pio uel honesto saltem negotio prepeditus et huiusmodi mora dolens, in crastino cum reliquis omnibus interfuerit antedictis, sua non debeat portiuncula defraudari, quia nolens et inuitus in hora uespertina talis presumitur abfuisse, si uelut moram priorem corrigens diligenter alia facienda coadiuuerint (!) expedire. Si qui uero confratrum ad anniuersarium celebrandum venire neglexerint aut uenientes ludo uel potationibus occupati uel etiam sompno pressi, si se uel a singulis uel ab omnibus antedictis contumaciter et enormiter absentauerint, nullam prorsus debebunt recipere portionem. Nam qui non laborat, secundum apostolum non manducet. Inhibemus etiam, ne saltem talis partem recipiat aliquantulam, quamuis modicam portionis, quia per hoc delinquentis temeritas et audacia foueretur. Nos etiam T. de Halwil, prepositus antedictus et plebanus in vmikon, quia predilecte quondam nostre matris occurrit anniuersarium eodem tempore celebrandum, erogauimus unum tritici modium, qui persolui debet a molendino, quod Sepun Müli uulgariter appellatur, per nos a Burchardo quondam dicto de Eschon uocato molendini prehabiti comparatus, confratribus, qui primo sepulchrum beate Gisele ac deinde tumulum nostre matris cum cruce pariter et incenso tam sero quam mane pio (!) recordatione uisitauerint, cum predicta uidelicet elemosina diuidendum, in hoc quoque presentia confratrum participare uolentium omnimodo requisita et inuariabiliter (!) obseruata. Si qui uero uel presentis uel futuri temporis huius clerici decanatus hanc nostre constitutionis et uerius ordinationis formulam super temeritatis malitia uigilauerint (uolauerint) diuine subiciant (!) tam defuncti quam superstitibus uitioni, et cum Bietanatis, id est duplicem mortem anime carnisque patientibus computentur, cum Juda suisque complicibus in precipitio gehennali,

¹⁾ Von späterer Hand beigefügt: pia.

²⁾ Von späterer Hand theilweise radirt und corrigirt: dominorum.

vbi sempiternus horror inhabitat, digno suarum prauitatum suplicio cruciandi. In cuius rei testimonium sigilla tam nostri scilicet prepositi Beronensis quam mei videlicet Joannis decani in Kilchberg pro confratribus vniuersis sunt appensa. Actum et datum Velthein anno domini millesimo ducentissimo (!) septuagesimo VII in ipso die anniversarii beate Gisele.

Es ist eine ziemlich fehlerhafte Copie einer in mancher Beziehung für die Kulturgeschichte der Zeit merkwürdigen Urkunde, die wohl im Original nicht mehr vorhanden ist. Sie beweist, dass im 13. Jahrhundert in der Kirche von Veltheim das Grab einer seligen Gisela in hoher Verehrung stand. Zur Feier ihres Jahrestages hatten die Gläubigen schon seit alter Zeit bedeutende Gaben dargebracht, und es war daraus eine Stiftung erwachsen, laut welcher alljährlich die Priester des Dekanates Frickgau Abends zur Vigilvesper und am Morgen zur Todtenmesse, beides verbunden mit dem feierlichen Besuche des Grabes, sich versammeln und dafür die Zinse der Stiftung unter sich vertheilen sollten. Im Jahre 1277 wurden zur Vermeidung von Zwistigkeiten die Jahrzeitfeier und die Bedingungen zur Theilnahme an den Früchten derselben genauer bestimmt, und verband damit Dietrich von Hallwil, Probst zu Beromünster und Leutpriester zu Umikon und als solcher Mitglied des Dekanates Frickgau, eine neue Stiftung. Seine geliebte Mutter war ebenfalls in der Kirche von Veltheim begraben, und ihr Todestag fiel auf dieselbe Zeit mit dem Jahrzeit der seligen Gisela. Er verordnete nun, dass das Jahrzeit seiner Mutter mit dem Gedächtnisstage der seligen Gisela verbunden und beider Gräber besucht werden sollten ¹⁾. Mit ihm siegelt der Dekan des Kapitels Johannes Leutpriester zu Kirchberg ²⁾ am Tage des Jahrzeit der seligen Gisela.

Damals wird Gisela beata genannt, und im Widerspruch damit für sie die Todtenvesper und überhaupt das Officium Defunctorum gehalten. Im Anfang des 15. Jahrhunderts ist Gisela's Jahrzeit auf Februar 8 festgesetzt. Bald heisst sie beata, bald sancta Gisela oder Gysela, und hat in Veltheim einen eigenen, ihr geweihten Altar. Diesen Altar verzeichnet das Registrum Marcarum des Landkapitels Frickgau auf dem Deckblatt des Jahrzeitbuches. « Velthein X Mark, plebanatus II Mark, Altare S. Vlrici IX Mark, beate Gyselce (sic) III Mark », während das spätere Liber Marcarum des Basler Bischofs Friedrich zu Rhein von 1441 die Redditus altarium in Velthein angibt: « Item Rector in Velthein beati Vlrici IX Marc,

¹⁾ Lässt nicht der Ausdruck « Sepulchrum beate Gisele », gegenüber dem « Tumulus nostre matris », auf ein eigentliches Grabmal schliessen?

²⁾ Dietrich von Hallwil, der Sohn des Ritters Walter, eines Dienstmanns der Grafen von Kiburg, hat vier Brüder, ist 1261 Chorherr zu Beromünster, 1270 Custos, 1273 Propst und stirbt 1283 August 4. Der Name seiner Mutter kommt im Jahrzeitbuche des Frickgaues nicht vor und ist auch sonst nicht bekannt.

Dekan Johannes (sacerdos, rector ecclesie in Kilchberg) hat März 8 sein Jahrzeit in Beromünster. Im Jahrzeitbuch des Frickgaus steht von einer Hand des 15. Jahrhunderts: « Epicedion Joannis plebani in Kilchberg, quondam decani et patris nostri Capituli Frickgaudie :

De Kilchberg canus edentatusque decanus

Rursus dentescit, nigrescit, hic requiescit.

Z'Kilchberg on zan der graw decan

Gwan zwar schwartz har, sin zen all gar ».

(Andere Hand) Berone requiescit.

Item Altare beate Gisile IV Marc », — jedenfalls ein Beweis, dass Gisela in Veltheim als Heilige verehrt, dass diese Verehrung auch vom Bischof von Basel anerkannt wurde und noch im 15. Jahrhundert zunahm, indem die Einkünfte ihres Altars in kurzer Zeit von drei auf vier Mark erhöht sind.

Auch die Sage hat das Andenken der hl. Gisela bewahrt. Einige Schritte abwärts von der Giselafluh (Gisliflüh) finden sich auf einem Vorsprunge des aargauischen Jura's Spuren eines ehemaligen Bauwerkes. Hier hatte St. Gisela ihre Einsiedelei und Kapelle; hier erhob sich später die Giselakirche. Die Veltheimer erzählen, wie die Heilige ihre älteste Pfarrkirche habe bauen lassen und sogar ein Stift von fünf Chorherren an derselben gegründet habe, und wie durch die allgemeine Landesverehrung zur hl. Gisela vor der Glaubensänderung Veltheim zum stattlichen ummauerten Orte geworden sei (Leu, Helv. Lex. 18, 474 — Lutz, Beschreibung des Schweizerlandes 3, 399 — Bronner, Der Kt. Aargau 1, 69 — Rochholz, Schweizensagen aus dem Aargau 2, 289). Die Heiligengeschichte der Schweiz kennt die hl. Gisela nicht; weder Murer, noch Burgener in der neuesten Helvetia Sancta nennen ihren Namen. Die Acta Sanctorum der Bollandisten verzeichnen eine Gisela Mai 7, die Schwester Kaiser Heinrich's II. und Gemahlin des hl. Königs Stephan von Ungarn, welche 1095 im Kloster Hinderburg zu Passau starb, und eine Gisla Sept. 8 (um 1099) Laienschwester im Kloster Marcigny bei Semur.

F. FIALA.

47. Bemerkungen zum Anonymus Friburgensis.

(Im Anhange zur Berner-Chronik von C. Justinger, herausgeb. von Prof. Dr. G. Studer S. 467—477.)

Pag. 468, lin. 11. « Schurberges » ist nicht Schönenberg, sondern Schürberg, ein alter, jetzt nicht mehr bekannter Name, der durch den französ. La Poya verdrängt worden ist. Vgl. Kuenlin, Dictionnaire du Canton de Fribourg II, 257. Er liegt zwischen Freiburg und Agisz, auser unserem Murtnerthor.

Pag. 468, lin. 23. « Turris de Stades » ist nicht der Staldenthurm, der nie existirt hat, sondern das alte Staadthor (das jetzige Bernerthor) nahe bei der Saane, wo früher ein Staad, Schifflande, war.

Pag. 471, lin. 19. « La Chaffa » ist = Chavanne, cabana, casale, ein Gebäude oder der Platz dazu.

Pag. 473, lin. 23. « . . . numero 10 lanceis, scilicet. . . » « Scilicet » deutet an, dass die 10 Lanzenträger genannt werden. Ich lese sie so:

1. Gaspar, qui erat Capitaneus illarum 10 lancearum,
2. item Rod. de Pitignie (richtiger Petignie),
3. Vivianus Merlo,
4. vexillumfer predicti,
5. Gasparus alumnus,
6. Dom. Uldricus de Adventhica,
7. Alumnus de Vigney,
8. Henricus Rindre de Yverduno.

9. Joh. Portunus de Yverduno, et
10. Humbertus Ross de sancto Ranberg.

Die Namen, die der Chronist wusste, hat er geschrieben, und die, die er nicht kannte, beschrieben. — De sancto Ranberg ist fehlerhaft. Es sollte heissen de sancto Ragneberto oder einfach de sancto Ramberto. Gemeint ist die Stadt St. Rambert-le-Joux im Dép. de l'Ain — Wer ist dieser « Gaspar qui erat Capitaneus illarum 10 lancearum », der im Dienste der Freiburger im Schlosse von Nidau war und von dort wieder nach Freiburg zurückkehren musste? Ich glaube, dass statt Gaspar *Gasquart* gelesen werden sollte und dass Niemand anders gemeint ist, als jener Johannes dictus Pradier, alias Gasquart, von dem im Recueil Diplom. de Fribourg Tom. V p. 32 folgendes Document enthalten ist:

Ego Johannes, dictus Pradier, alias Gasquart, armiger, notum facio, quod cum ego dum conventiones fecerim videlicet pro me et novem aliis lanceis cum Sculteto Consulibus et Communitate de Friburgo de stando morando vivendo moriendo cum eisdem tamquam fidelis stipendarius, guerra eorum existente inter ipsos et Bernenses, et cum eisdem ego et ceteri socii mei certo temporis spatio steterimus in dictorum Friburgensium servitio tam in dicto Friburgo quam etiam apud villam et castrum de Nidowa, et maxime spatio septem mensium, hinc est, quod ego recognosco quod ego recepi pro me omnibusque sociis meis integram solutionem. Datum et actum Friburgi die 2. Augusti 1388.

Pag. 474, lin. 22. Ich weiss nicht was (16?) bedeuten soll. Das festum divisionis apostolorum fällt auf den 15. Juli, und Anno 1388 fiel der Montag vorher richtig auf den 13. Juli.

Pag. 475, lin. 13. « Schorberg » soll Schürberg heissen: denn Schürberg grenzt an Agiez, wovon hier die Rede ist.

Pag. 475, lin. 15. « Torel » ist richtig das heutige Torry, das auf einer Anhöhe zwischen Schürberg und Agiez liegt.

Pag. 475, lin. 26. « Alleaume. » Ich glaube, dass man alumnus so übersetzt hat, weil man dieses Wort nicht verstand und es als Personennamen auffasste. Alumnus ist ein Bastard.

Pag. 476, lin. 10. « . . . supra altum de Bruelles » bedeutet: auf der Anhöhe von Brigels, bei Barbereche, 1 Stunde ausser dem Murtnerthor.

Pag. 477, lin. 3. « torrens Maladeriæ » ist der Bach beim Siechenhaus in Bürgeln, der Galterenbach, franz. ruisseau du Gautteron.

Pag. 477, lin. 10. Da der Hauptmann Johannes, dictus Pradier, alias Gasquart, am 2. August 1388 ausbezahlt worden ist und sieben Tage später, am 9. August, die Mannschaft von Coucy abzog und bald darauf Friede gemacht wurde, so kann man annehmen, dass von der Chronik nicht viel fehlt, dass sie vielmehr ziemlich vollständig vorliegt.

P. NICOLAS RÆDLÉ.

48. Zur Charakteristik des Regensburger Urkundenfundes.

Ueber die durch Herrn Dr. Will im dortigen fürstlich Thurn und Taxisschen Centralarchive aufgefundene Urkundensammlung liegt zur Stunde ein durch Herrn eidg. Archivar J. Kaiser vermitteltes summarisches Verzeichniss vor.

Es kann nach Durchsicht desselben kein Zweifel obwalten, dass man es hier mit einer höchst interessanten Sammlung churrhätischer Documente zu thun hat, welche grösstentheils noch unbekannt geblieben sind, und als eine werthvolle Ergänzung von Mohrs Codex diplomaticus veröffentlicht werden sollten. Die Behauptung wird sich zwar nicht aufrecht halten lassen, dass die *ganze* Sammlung nur bisher ungedruckte Documente enthalte, da sich Nr. 118 schon bei Lichnowsky und als Transsumpt auch bei Wegelin, Regesten des Klosters Pfävers und der Landschaft Sargans findet (325). Ausserdem hat Mohr, obschon vorläufig nur bis Anno 1400 herabreichend, Nr. 81, 100, 123, 130 des Regensburger Verzeichnisses bereits mitgetheilt. Auf die mit Eichhorn durch Herrn Dr. Will angestellte Vergleichung ist aus naheliegenden Gründen kein besonderer Werth zu legen. Auch Wegelin hat noch ein Duplicat in Nr. 525 mit 184 des Verzeichnisses.

Das Verzeichniss ist äusserst kurz gefasst und verräth an mehr als einer Stelle die Schwierigkeit, churrhätische Orts- und Personennamen richtig zu lesen. In sofern bleibt es auch künftiger Prüfung vorbehalten, über die Bedeutung der Urkunden im Einzelnen zu urtheilen.

Vorläufig kann nur von dem Gesamtbilde, das die Sammlung in ihren allgemeinen Umrissen gewährt, gesprochen werden. Das Verzeichniss enthält 221 Nummern, beginnt mit dem Jahre 1251 und schliesst mit 1525. Letztere Urkunde ist übrigens die einzige aus dem 16. Jahrhundert und jedenfalls fremdartigen Ursprunges, da sie einen Familienpakt der Frundsberger beschlägt. Demnach liegt der eigentliche Abschluss der Sammlung im Jahre 1498. Es liegt nun der auffällige Umstand vor, dass die jüngsten Urkunden ausschliesslich werdenbergische und zwar speziell ortensteinische sind, und zum Theil die speziellsten Familienangelegenheiten des Grafen Georg betreffen, wie Ausstattung seiner natürlichen Kinder, während der ältere und älteste Theil der Sammlung fast ausschliesslich Rhäzünser Akten sind. Wir zählten 98 Nummern, die directe das Haus Rhäzüns betreffen. Unter letztern verdient hervorgehoben zu werden, dass sich aus dem im Verzeichnisse angedeuteten Material bereits mit Evidenz ergibt, wie die Brun von Rhäzüns schon zu Ende des 13. Jahrhunderts (1289) Nachfolger der ältern Familie wurden und in welchem Verwandtschaftsverhältnisse sie zu Vatz stunden. Man erhält ferner mancherlei interessante Belege über die Besitzerwerbungen der Brunn, sowie namentlich über die Motive der bekannten Rhäzünserfehde mit Bischof Hartmann und die Form ihrer Austragung. Das Material ist hier so reichhaltig, dass es der Mühe werth sein dürfte, ein Ereigniss monographisch zu verarbeiten, das so wesentlich die Stiftung des grauen Bundes vorbereitete. Endlich auch über die letzten Ausläufer des Hauses Georg von Rhäzüns liegt zahlreiches Material vor.

Die vorliegende Vereinigung einer rhäzünsischen Sammlung mit einer werdenbergischen bedarf der Erklärung. Sie dürfte darin zu finden sein, dass Georg von Werdenberg mit Jos Nicolaus von Zollern und Georg Schenk von

Limpurg Rhäzünsischer Erbe war und sich als solcher auch Herr zu Rhäzüns schrieb. Da aber die ganze Sammlung auch nicht eine Spur von zollernschen Urkunden enthält, so darf wohl mit Recht angenommen werden, dass bei dem Theilungsvertrage zwischen Zollern und Werdenberg-Ortenstein auch ein Theil des Rhäzünser Hausarchives an Ortenstein überging, während der Rest in Zollernschen Händen blieb und hernach, wahrscheinlich beim Tausche um Haigerloch, das Land verliess. Der Ortensteinische Theil wurde dann vermuthlich etwas später, wohl nach dem Ableben des Grafen Georg, expatriirt, ohne dass indess über die seitherigen Schicksale der Sammlung irgend etwas ermittelt wäre.

Das bedeutendste Stück der ganzen Sammlung erwähnten wir bisher noch nicht. Es gehört merkwürdiger Weise nicht zu dem Rhäzünser Inventar, sondern dürfte höchst wahrscheinlich ein Werdenbergisches Erbstück sein. Das Regensburger Verzeichniss führt selbiges unter Nr. 221 als Vatzisches Zinsurbar auf. Es darf indess vorläufig vermuthet werden, dass die richtigere Bezeichnung « Werdenbergischer Theilboden des Vatzischen Nachlasses » gewesen sein dürfte. Allein selbst wenn Nr. 221 in der That einzig letzteres Prädicat verdient, so verheisst es gleichwohl Aufschluss über Lehns- und Allodialverhältnisse in einem bedeutenden Theile Churrhätens und ist desshalb schon, abgesehen von seiner ganzen Umgebung, ein entschieden werthvoller Fund. Ein Vatzisches Zinsurbar konnte sich nun aber jedenfalls nur in dem Werdenbergischen Hause vererben. Desto mehr gewinnt die Ansicht Raum, dass die Regensburger Sammlung am richtigsten als eine rhäzünsisch-werdenberg-ortensteinische sich bezeichnen lässt.

C. KIND.

49. Zürich vor Feldkirch im Jahr 1417.

In dem erbitterten Kriege, den König Sigmund im Jahr 1417 gegen Herzog Friedrich von Oestreich führte, eroberte bekanntlich der vom König begünstigte Graf Friedrich von Toggenburg, unterstützt durch die Städte Constanz und Zürich die österreichische Feste Feldkirch. Auf diesen Vorfall bezieht sich nachstehendes Schreiben der zürcherischen Hauptleute vor Feldkirch an die Stadt Sanct Gallen vom 14. Juni 1417, dessen Mittheilung aus dem dortigen Archive, wo es, bisher unbekannt, gelegen, wir der Gefälligkeit des Entdeckers, Herrn Präsidenten A. Näf in St. Gallen, verdanken.

Den fürsichtigen wisen vnser sunder lieben Fründen den Burgermeister vnd den Rät ze sant Gallen.

Vnser früntlich willig Dienst vnd was wir gutes vermügen sye Üch allzit vergeschriben sunder lieben guten fründ. Wir danken üch üwer guten getrüwen Früntschaft vnd botschaft so Ir vns vnd vnsern gesellen als wir Jetz hie ze Veldkilch gelegen syen getan vnd erzoigt habend. Dann künden wir ouch getun daz üch dienst vnd lieb were täten wir gern vnd weren der willig. Dabi wissent ouch dz wir die Vesti Veldkilch mit der Hilff Gottes Erobert haben vnd dz man si vff hütt vnserm Heren von Toggenburg Ingeben vnd Ingeantwort hat. Das ver-

künden wir Üch als vnsern sundern lieben Fründen zu dien wir ein gut getrüwen haben dz Ir des fro syent dz es vns gelücklich vnd wol gangen ist vnd dz wir all von den Gnaden Gottes wol mügen vnd frisch vnd gesund vff Hütt vffbrechen vnd wieder heim züchen.

Geben vnd besigelt mit min Felix Manessen Insigel ze vnsern beiden wegen an Mentag nach vnser Liebten Heren Vronlichnamen tag. Anno Metc. XVII.

Felix Maness vnd Berchtold Swend vnser Heren von Zürich Hoptlüt, als wir Jetz ze Veldkilch gelegen syen.

(Originalmissiv im Stadtarchiv St. Gallen, Akten das Kriegswesen betreffend. Tr. R. I. c. Nr. 1.)

G. v. W.

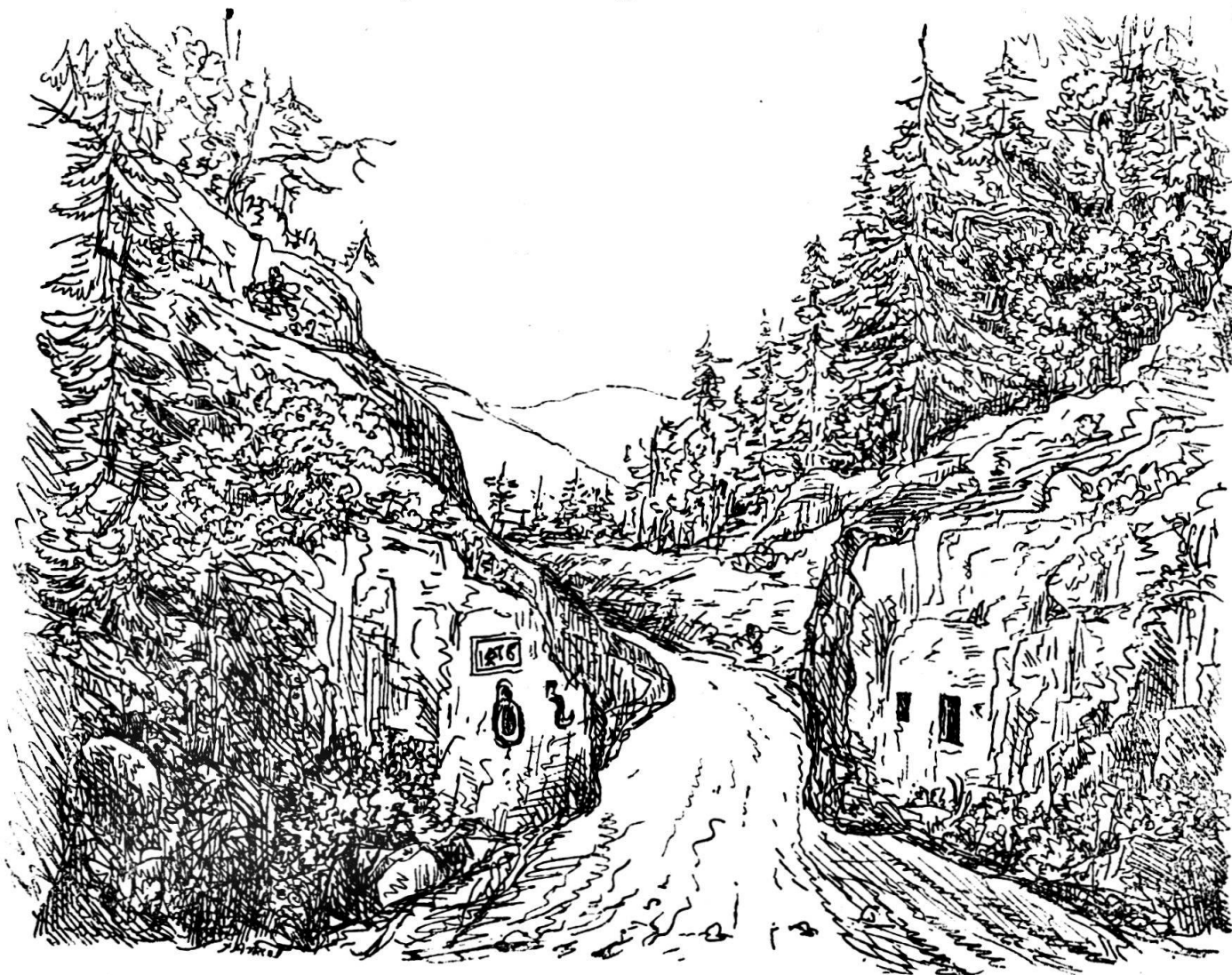
50. Die Kette im Engpasse beim Bayardthurme.¹⁾

Wenn man von Verrières her in das Traversthal eintritt, zieht sich unterhalb dem Tracé der Eisenbahn und noch unterhalb der vor einigen Jahrzehnten erbauten Landstrasse der uralte Weg hin, der schon zu Römerzeit durch leicht zu vertheidigende Defilées in die helvetischen Gaue führte. Dieser Weg, einst Landstrasse, ist heute zum Communicationswege zwischen Verrières und St. Sulpice herabgesunken. Es ist unzweifelhaft, dass der Thurm Bayard, dessen letzte Mauerreste noch in den ersten zwei Decennien unseres Jahrhunderts dicht an diesem alten Wege nördlich auf einem Felsen sich erhoben, ursprünglich ein römischer Wartthurm war, viereckig, wie sie meistens sind, diese Speculæ der Römer. Er stand wenig unterhalb des Felsenpasses. Oft sollen dort römische Münzen gefunden worden sein. Schon früh war das Christenthum in jenes Thal gedrungen. Alles zeugt von sehr früher, ja von schon vorrömischer Bewohnung jener scheinbar unwirthlichen Thäler und Höhen des Jura. Noch tief in's Mittelalter hinein stand der Thurm Bayard und diente der Vertheidigung jenes Engpasses. Durch Signale konnte von dort aus dem alten, einsam auf steilem Felsen gelegenen Castelle von Motiers, dem einstigen Sitze der vormaligen Barone des Val de Travers, das Herannahen des Feindes kund gegeben werden. Wie fast überall an Orten, wo eine in spätern Jahrhunderten rasch aufblühende Industrie den Sinn für historische Bau- denkmale zeitweise in den Hintergrund drängte, dienten die Mauerreste des Bayardthurms lange Zeit als Steinbrüche für die Häuserbauten der nahe gelegenen Ortschaften. Das Wenige, das noch geblieben, ist eingestürzt und wurde theilweise bedeckt durch die Böschungen und Terrassen der neuerrichteten, nördlich oberhalb des Thurmes sich hinziehenden Landstrasse. Begeht man den alten Weg, so sieht man ob sich nur noch den Felsenvorsprung unter der neuen Strassenterrasse, auf welcher einst der Thurm gestanden. Die letzten Trümmerreste sind

¹⁾ Wir verdanken ausser der eigenen Anschauung und Untersuchung einen grossen Theil nachfolgender Mittheilungen dem für die Geschichte und Kunstförderung seines Heimathkantons Neuenburg hochverdienten Herrn *Fritz Berthoud* in Fleurier, der die Gefälligkeit hatte, den Verfasser dieser Mittheilung einige Tage nach dem Einzug der französischen Armee im verfloßenen Hornung mitten im Schnee an Ort und Stelle zu begleiten.

von Erde, Moos und Gestäude bedeckt. Der Thurm diente zugleich zur Bedeckung eines dort die Strasse abschliessenden befestigten Thores, wo die Herren des Thales einst einen Zoll bezogen. Doch schon im Jahre 1373 wurde dieser Zoll für die Bewohner der « Combe Mi-joux », d. h. der « Verrières » durch eine Gräfin von Neuenburg aufgehoben¹⁾. Noch heute heisst der Felsen, an den das Thor wahrscheinlich angebaut war, « Porte dessous ».

Der schmale Engpass etwas oberhalb der Stelle, wo der Thurm Bayard und die « Porte dessous » stand, besteht aus zwei Felsen, zwischen denen die alte Strasse sich durchzieht (siehe Abbildung). Wenn man von Verrières her den



¹⁾ Sie hiess Isabella, Tochter Ludwig's von Neuenburg aus dessen erster Ehe mit Johanna von Montbeillard und Montfaucon, welche nach dem Tode der drei Söhne Ludwig's, Gräfin von Neuenburg wurde. Neuenburg war nämlich ein « sief ès us et ès costumes de Bourgogne », ging a'iso bei mangelndem Mannsstamm auf die weibliche Nachkommenschaft über. Isabella (die gleiche, die in den Jahren 1382 und 1387 der Stadt Solothurn 200 Mann gegen den übermüthigen Adel zu Hilfe gesandt und die schon 1377 ihr Bündniss und Burgrecht mit Solothurn erneuert hatte) starb 1395 und wurde beerbt von ihrer Stiefschwester Varenne, Tochter Ludwig's aus zweiter Ehe mit Katharina von Burgund, welche Ego von Fürstenberg, Grafen von Freiburg im Breisgau heirathete. Dessen Sohn Konrad, Graf von Freiburg und Neuenburg, starb 1424 und übertrug das Erbe seinem Sohne, dem Grafen Johann von Freiburg, der 1457 kinderlos abstarb, so dass nun

Engpass durchwandert, so sieht man links am nördlichen Felsen die Jahrzahl 1476 mit alter Schrift eingehauen. 1476 ist jenes verhängnissvolle Jahr, in welchem Herzog Karl der Kühne von Burgund mit seinem stolzen Heere gegen die Eidgenossen zog. Unter der Jahrzahl hängt noch ein schwerer eiserner Ring und daneben ein eiserner Hacken. Rechts an dem südlichen Felsen erkennt man noch die Einschnitte, wo einst ebenfalls eiserne Hacken angebracht waren. Der Ring rührt von der historisch berühmten Kette her, die Jahrhunderte dort gehangen. Obgleich kein Dokument über die Zeit besteht, wann die Kette zuerst angebracht wurde, so führt doch die Volkstradition sowohl, als die Chronik des Landes dieselbe wenigstens auf die Zeit der Burgunderkriege zurück. Sie diente zur Absperrung des Engpasses zum Zwecke der Landesvertheidigung und vielleicht auch wie das tiefer unten stehende Thor (porte-dessous) zur Erleichterung des Zollbezuges, was darauf hinweist, dass dieselbe viel älter sein mag, als aus der Zeit der Burgunderkriege. Als im Jahre 1829 ein Mitglied unseres historischen Vereins¹⁾ dort durchreiste, hing die Kette noch am Felsen. Für ihn, den beobachtenden Belletristen, hatte die Kette noch das besondere Interesse, weil sie in Zschokkes Roman « der Flüchtling im Jura » erwähnt ist. Ihm ward damals von einem Landeskinde die Volkssage erzählt, es hätten die Bauern des Traversthalles, beängstigt von dem Herannahen des glänzenden Heeres Karls des Kühnen im Jahre 1476, die Kette aus allerlei Geräthschaften und Eisenzeug, das sie in Eile zusammengebracht, in einer Nacht geschmiedet und damit die Strasse im Engpasse abgesperrt. Die Sage ist wohl poetische Erfindung, wie überhaupt vieles Mythische in jener Gegend auf spätere Geschlechter hinübergekommen; zeigt man doch ganz in der Nähe des Thurmes Bayard in jener wild-romantischen Schlucht, wo die Reuse schäumend dem Felsen entspringt, noch heute die Höhle, genannt « la Wouivra », wo im XII. Jahrhundert der ritterliche Sulpy Reymond von St. Sulpice einen Drachen erlegt haben soll, und wird doch noch in unsern Tagen diese Drachentödtung in der Familie Reymond von den angeblichen Nachkommen jenes Sulpy gefeiert. Die Kette selbst ist aber nichts weniger als mythisch. Sie hing am Felsen bis gegen das Jahr 1850, und befindet sich gegenwärtig im Schulhause zu Fleurier. Diese Kette hat eine Länge von circa 5 Mètres, 70 Centimètres. Sie ist aus 30 an Form und Grösse sehr verschiedenen Ringen zusammengesetzt, von denen die meisten eine Länge von 20—30 Centimètres haben. Am Schlusse ist ein grosser Hakenhalter angebracht. Es scheinen jedoch nur 18 Ringe ganz alt zu sein. Zur Zeit Karls des Kühnen war der Engpass, wo die Kette gespannt wurde, ohne Zweifel enger als heutzutage. Nach den Einschnitten im Felsen wurde die Kette dreifach über die Strasse gespannt. Als später der Weg erweitert worden war, hatte

die Grafschaft Neuenburg auf die Nachkommenschaft einer Schwester Konrads, der Anna, Gräfin von Freiburg, übergang, die an den Markgrafen von Baden-Hochberg verheirathet war. Ihr Sohn und Erbe Wilhelm von Hochberg war der Vater Rudolfs, Markgrafen von Baden-Hochberg, Grafen von Röhelen, der im Jahr 1457 seinem Vetter Johann von Freiburg succedirte als der letzte Sprössling der Familie des Grafen Ludwig von Neuenburg, und der, wie wir später zeigen werden, bei der Geschichte der Kette beim Thurme Bayard im Jahre 1476 theilhaftig war. Vergl. Ulysse Guinand, *Fragments neuchât.* I p. 31. 73. *Montmollin* II p. 250.

¹⁾ Herr Oberrichter Krutter von Solothurn.

man auch die Kette verlängert. Der grosse Hakenhalter am Ende der Kette trägt das Datum 1722 und ist mit den Buchstaben A. H. (Abraham Henriod, Schmied von St. Sulpice) bezeichnet. Wirklich sagt die Tradition, dass im Jahre 1722 der Weg erweitert wurde. Andere Ringe tragen die Jahrzahl 1840 und sind mit den Buchstaben A. J. (Ami Juvet) bezeichnet. Die der Familie Henriod gehörende Schmiede zu St. Sulpice ging nämlich 1745 auf die Familie Juvet über. Der Grund warum 1840 neue Ringe angefügt worden waren, war der, weil schon damals ein Theil der Kette abgesägt und entwendet worden war. Die Behörde liess sie damals wieder ergänzen. Im Jahre 1850 wurde dann die ganze Kette, bis an den noch im Felsen hängenden Ring, gestohlen. Lange waren alle Nachforschungen umsonst. Eine eingeleitete gerichtliche Untersuchung führte zu keinem Resultate.



Glücklicherweise führte eine anonyme Anzeige auf die Spur der Diebe und der gestohlenen Kette, die man in einem Gebüsch nahe an der französischen Grenze auffand. Sie ward in's Präfecturgebäude des Bezirkes nach Motiers gebracht. Dort lag sie herum, fast wieder vergessen, bis zum Jahre 1861, in welchem Jahre sie dem im Schulhause von Fleurier neu errichteten kleinen Museum¹⁾ einverleibt wurde, wo sie heute als interessante historische Reliquie an der Wand hängt.

¹⁾ Dieses kleine Dorfmuseum von Fleurier, das mancher Stadt Ehre machen würde, verdient öffentlicher Erwähnung. Man findet dort ausser einer recht hübschen kleinen naturhistorischen Sammlung, auch eine Sammlung antiker Münzen und Alterthümer. Das durch seinen Reichtum und seine Uhrenindustrie blühende Dorf, das seine commerciellen Arme bis nach Aegypten,

Das älteste historische Document, welches die Kette erwähnt, ist die Chronique des chanoines du chapitre de Neuchâtel, jenes 1714 von Samuel von Purry entdeckte werthvolle Manuscript, Aufzeichnungen verschiedener Chorherren des erwähnten Capitels enthaltend, von welchem, später in einer Feuersbrunst zu Grunde gegangenen Originale Purry uns Auszüge hinterlassen ¹⁾. Die in jenen Annalen enthaltenen Aufzeichnungen eines Zeitgenossen Karls des Kühnen, des Chorherren Hugues de Pierre sind nicht nur von höchstem geschichtlichen Werthe, sondern zugleich auch von literarhistorischem Interesse, da sie uns wirklich schwunghafte Stylmuster der französischen Sprache des XV. Jahrhunderts darbieten.

Wir bemerken voraus, dass am 6. Februar 1476 Herzog Karl der Kühne sein stolzes Heer gegen die schweizerischen Lande in Bewegung setzte. Damals war Markgraf Rudolf von Baden-Hochberg Graf von Neuenburg ²⁾. Er war ein alter Freund Burgunds, wo er verschiedene Herrschaften besass. Sein Sohn Philipp von Baden diente unter den Kriegern des Herzogs Karl. Schon im Jahre 1464 hatte Karl den Markgrafen Rudolf eingeladen, sich mit seinen Leuten von Neuenburg und denjenigen, die er in der Schweiz ausheben könnte, mit ihm zu verbinden, um dem König von Frankreich, Ludwig XI., den Krieg zu machen. Allein er schlug es aus, da er Bruder und Bürger von Solothurn und Bern sei und da die Liges Suisses mit dem König Ludwig im Bündniss ständen ³⁾. Auf der andern Seite war Rudolf auch Bern insbesondere verpflichtet, dessen Schutz er zur Zeit erfahren, als Louis von Chalons ihm Neuenburg abstreiten wollte. Er hatte seine Grafschaft Neuenburg in Schutz und Schirm der Städte Solothurn und Bern gestellt, — « de tout quoy fut grandement loangé le Sire Comte par contemplation, que sa besongne estait ardue et risqueuse des deux parts ».

Hugues de Pierre fährt dann fort zu erzählen, wie Herzog Karl in grossen Cavalcaden mit seinem unzählbaren Heere (ost innumérable) von über 50,000 Mann zu Fuss und Pferd aus Kriegern aller Sprachen und Lande bestehend, überall Schrecken verbreitend, heranrückt, mit Kanonen und Kriegsmaschinen neuer Art, Gezelten und goldschimmerndem Aufputze, grossen Banden von Dienern, Krämern und Freudenmädchen (filles de joyeux amour), wie solche Menge von weitem schon toste und entsetzlich längs der Grenze sich ausdehnte, wie dann die Herren Eidgenossen (les Seigneurs des ligues), wohl vorberichtet, zweihundert

Indien und China ausdehnt, erhielt von dorther mancherlei Geschenke von ägyptischen Alterthümern, Münzen u. s. w. Dank den anregenden Bemühungen des Herrn Fritz Berthoud und des Conservators, Herrn Lehrer Louis Favre etc., ist diese Sammlung bereits eine wahre wissenschaftliche Zierde des Landes geworden.

¹⁾ Extraits des chroniques ou annales écrites autre fois par des chanoines du chapitre de N. D. de Neuchâtel. Neuchât. 1839 chez J. P. Michaud.

²⁾ Siehe Note auf Seite 102.

³⁾ Extraits pag. 21: « Telle ayde lui desnia le dit Comte Rodolphe, pour ce que sa bonne Comté est gysante en l'enclave des Liges Suisses, et partant a toujours eu paix avecque le roi Loys que grandes alliances a estreint avecque les dictes Liges, ne povant, ne debvant se despartir d'icelles aulcunement, estant frère et Bourgeois de Soleure et Berne, au demeurant se reconnaissait homme liege et obligé serviteur de Monseigneur Duc Père pour les terres et chastels, que il tenait en Bourgogne, Mareschal en icelle, et partant dispos tout sur le champ de chevaucher de sa personne, et bailler chasement de corps et vie comme juste. »

Mann, Solothurn ¹⁾ 100 Krieger zur Vertheidigung der Stadt Neuenburg sandten, wie die von Bonneville (Neustadt), Biel, Erlach und Landeron eilig heranrückten zur Bewachung des Thurmes Bayard, wohin zugleich, schön anzusehen, alle die starken und hablichen Männer der Grafschaft, auch die des Herrn von Vallengin herbeieilten. Die Bogenschützen von Röthelen und anderer Länder unseres Herrn Rudolf jenseits des Rheins seien theils im Schlosse von Thielle und in Landeron aufgestellt gewesen, ein anderer Theil sei in den Hinterhalt verlegt worden beim Felsen von St. Sulpy (beim Engpass) und bei demjenigen « *de la Cusetta.* » ²⁾ Da sei, nachdem eine gute Wacht so gemacht und befohlen worden, die Vorhut der Burgunder erschienen, welche bei dem Thurm Bayard herabzusteigen versuchen wollte, und habe den unsern zugeschrieen, *die Kette zurückzuziehen und Weg zu bahnen*, wo nicht, so würden alle aufgehängt. Aber auf diese Drohung sei nur mit grossen Büchenschüssen geantwortet worden. So stark und so gründlich seien die neugierigsten und kühnsten Burgunder zuwege gerieben worden (*frottés*), dass alle den Rücken kehrten. Der Graf Rudolf, obgleich er in der Stadt Bern seinen Wohnsitz aufgeschlagen, sei gekommen und gegangen, habe sich überall da und dort, wo Noth am Mann war, befunden und habe auch auf die Nachricht, dass der Bayardthurm bestürmt werde, nicht ermangelt, sofort zu erscheinen. Er habe die Bogenschützen von Röthelen bei sich gehabt, welche die Zihlbrücke und Landeron vorher besetzt gehalten. Als die benannten fremden Schützen in der Nacht in die Stadt gekommen, haben sie, wie früher die andern es auch gethan, einen Eid geleistet, sich treu zu benehmen gegen die Herren ³⁾ Eidgenossen und seien dann nach Boudry und Rochefort geführt worden, wo sie Quartier genommen. Darauf sei der grosse Herzog Karl, da er den Durchpass beim Thurme Bayard für die Seinigen verschlossen gesehen, über Jouxgne (Jougne) marschirt und habe sein Heerlager vor Grandson aufgestellt, wo er aus Eitelkeit und Uebermuth mit seinen Streitkräften und grossen Reichthümern solchen ungeheuerlichen Aufwand getrieben, dass Aehnliches bis dahin unerhört gewesen, u. s. w. — Der französische Text lautet, wie folgt:

« A grandes chevalchées venait le Duc Charle avecque moult gens d'armes de pied et de cheval, espandant la terreur au loin par son ost innumérable; la etaient cinquante mill voir plus, hommes de guerre de toutes langues et contrées, force canons et aultres engins de nouvelle facture, pavillons et accoustrements tous reluisants d'or, et grande bande de valets, marchands et filles de joyeux amour. Semblable moultitude bruyoit de loing, et baillait épevantement ès confins. De tout quoy bien advisés les Seigneurs des ligues tost ordonnèrent deux cents hommes d'armes et cent de Solleure, à celle fin reconforter la ville Neufchastel et tenir dedans. Ceulx de la Bonneville, Biel, Cerlier et Landeron arrivés en haste furent ordonnés à la garde de la Tour Bayard, où faisait beau voir accourre pareillement tous les hommes forts et gens de bien de la Comté, aussi ceulx de M. de Valengin. Les archers de Rhetelin et aultres pays de nostre Sire devers le Rhin, partie se logèrent au Chastel de Thiele et en laville de Landeron, partie furent meis et embusqués à la roche de St. Sulpy et en celle de la *Cusetta*. Bonne garde ainsi faicte et ordonnée, apparoit l'avant-bataille des Bourguignons, cuidant descendre, par la Tour Bayard, et criant aux nostres de retrayer la chaine et bailler passage, sinon tous pendus seraient. A telle semonce ne fut respondu que à

¹⁾ Solothurn gehörte damals noch nicht zu den Seigneurs des ligues.

²⁾ « La Clusette », Engpass zwischen Neuenburg und dem Val de Travers.

³⁾ Hier heissen sie nur *Messieurs* des ligues.

grands coups d'arquebuzaides; tant et si bien furent frottés les plus curieux et hardis Bourguignons, que tous virèrent doz. Le Comte Rodolf bien que il eût prins demeure en la ville de Berne, allait et venait, se treuvant cy et là où besoing estait, et ne faillit d'apparoir incontinent après la nouvelle que la Tour Bayard estait assaillie, ayant avecque lui les archers du Rheutelin qui tenaient le pont de Thiele et Landeron. Arrivés dedans la ville la nuit, les dicts archers forains prestèrent serment, tout ainsi que ja avaient faict les aultres, de se comporter *fidèlement envers Messieurs des lïgues*, et furent conduicts et logés à Boudry et Rochefort. — Sur ce le grand due Charle voyant le passaige de la Tour Bayard clos aux siens, chemina sur Jouxgne et posa son ost devant Grandson, là où par vanitude et superbie fit monstre de ses puissances et richesses si grandes que pareilles ne furent oncques par deça ».

Darauf folgt die lebhaftete Beschreibung der kriegerischen Ereignisse bei Grandson, Vaumarcus etc. Als bei Concises die Eidgenossen ihre Picken und Fahnen in die Erde gesteckt und knieend Gottes Hilfe angerufen, habe der Herzog fluchend ausgerufen: « Par St. Georges ces cannailles crient merci. Gens de canons, feux sur ces vilains ».

Auffallend ist, dass Johann von Müller (V. Buch, Cap. 1) wohl die Vertheidigung des Bayardthurmes durch Heinrich Matter, nicht aber die Episode mit der Kette erwähnt. Diese Weglassung Müllers, der sonst dergleichen lebhaftete Details nicht überging, lässt sich übrigens leicht erklären. Die von ihm citirte Neufchäteller Chronik (Band V S. 9) ist nicht das gleiche Manuscript, wovon wir oben ein Fragment mittheilten, sondern es ist eine ganz andere Bearbeitung, die sich im VIII. Band des schweizer. Geschichtsforschers (S. 216—297) abgedruckt findet. Irrthümlich berichtet wohl der Herausgeber im Geschichtsforscher, es sei das von ihm mitgetheilte « Fragment historique » von « Hugues de Pierre Altarien » redigirt und bilde einen Theil der « chronique des chanoines ». Es bestehen vier Copien der von Müller benutzten « chronique ». Eine sehr alte wurde im Archive « de la vénérable classe des pasteurs de Neuchâtel » aufbewahrt, eine andere gehörte früher der Familie Fatton von Colombier und befand sich 1830 in der Bibliothek des Herrn Staatsrath von Marval¹⁾. Der Herausgeber verwechselte offenbar die von Müller, wie er selbst sagt, benutzte Chronik mit der von Samuel von Purry 1714 entdeckten (und nicht, wie er irrthümlich vorbringt, 1714 schon in einer Feuersbrunst zu Neuenburg *verbrannt*) Chronique des chanoines. — Die von Müller benutzte Neufchäteller Chronik gibt die Episode beim Bayardthurm mit folgenden Worten:

« Et ne tarda guères que les Bourguignons n'arrivèrent devant la tour de Bayard, où ils demandèrent ouverture et passage. Ceulx du Landeron leur refusèrent, par quoy firent grandes menaces les faire mettre à mort et pendre par les arbres, et sans nulle grace, ni miséricorde, par quoy ceulx du Landeron se prinrent mieulx à garder sur leur faict que devant, disant qu'ils ne les craignaient rien, ni leur pouvoir. Et ainsi, les Bourguignons s'en retournèrent par un aultre chemin sans approcher la dicte Tour de Bayard ».

Welch himmelweiter Unterschied zwischen dem Styl dieser beiden Chroniken. Der Chorherr Hugo von Pierre schrieb weit schwunghafter und schöner. Das von Müller citirte Manuscript ist offenbar jünger.

Emanuel von Rodt in seinem Werke « Die Kriege Karls des Kühnen »²⁾ erwähnt zwar die Kette, drückt sich jedoch undeutlich so aus, als wäre der Weg

¹⁾ Geschichtsforscher Band VIII S. 216.

²⁾ Em. v. Rodt: Kriege Karls des Kühnen II. Band S. 20. Schaffhausen 1844.

beim « Thurm der Bajarde » selbst durch eine Kette geschlossen gewesen, während die Felsen des Engpasses, wo die Kette hing, noch wohl einen Büchschuss weit von der Stelle des durch den Bayardthurm befestigten Thores (der porte dessous) westlich entfernt sind. Ulysse Guinand in seinem Fragment neuchâtelois ¹⁾ sich auf die Neuenburger Chronik berufend, fügt noch den Umstand bei, dass die Kette beim Anzug der Burgunder durch ein von Bäumen, die man quer über den Weg gelegt, genährtes Feuer glühend gemacht worden sei.

Diese letzte Thatsache beruht auf einer Volkstradition. Herr Fritz Berthoud schreibt uns hierüber Folgendes: « Les traditions locales ajoutent au recit du chroniqueur ce trait vraisemblable: c'est que sous la chaine pour mieux garder le passage, et en avant et en arriere sur le chemin on avait allumé de grands feux, par dessus lesquels les tireurs embusqués abattaient les plus hardis et curieux Bourguignons. Ce dut être le 8 Février 1476 ²⁾ ».

Das Zurückschlagen der burgundischen Vorhut durch schweizerische und badische Krieger beim Eingange in's Traversthal und die dadurch bewirkte Veränderung des Kriegsplanes Karls des Kühnen, der deshalb den Weg von Jougne und Vallorbes einzuschlagen gezwungen war, bietet so interessante Einzelheiten dar, dass unsere Mittheilung gerechtfertigt erscheint. Sie möge zugleich dazu dienen, einzelne Irrthümer zu berichtigen, die über jene Episode da und dort noch in Darstellungen der burgundischen Kriegsereignisse auftauchen ³⁾.

J. AMIET, Advocat.

51. Zum schweizer. Schützenwesen des 15. und 16. Jahrhunderts.

I.

Ich theile im Folgenden einige Notizen über Freischiessen mit, die in den Jahren 1441 und 1442 in Freiburg und Bern abgehalten wurden. Die bezüglichen Aufzeichnungen rühren von einem Augenzeugen her und sind nicht ohne Interesse.

Nota pro memoria quod die Dominica ante festum B. Jacobi Ap. (23. Juli) anno currente 1441 balistores ville Friburgi dederunt sex florenos, seu precia ad ludendum cum balista supra Planchiam-Superiorem (Obere St. Johannesmatte), nominatim arma unius viri integra, dicta curasses, valentia 24 florenos Alemagnie, unum equum emptum a Johanne Pallanchi, valebat 20 florenos, unum bicholletum

¹⁾ Fragm. neuchât. ou Essai historique etc. Lausanne 1833 I. livr. pag. 34.

²⁾ Briefl. Mittheilung vom 6. April 1871. Karl war am 6. Februar 1476 von Besançon aufgebrochen und sein Heer hatte gleichen Tags bei Willafens ein Lager bezogen. Am 8. Februar hatte es bereits Jougne erreicht, nachdem die Vorhut, commandirt von Louis de Châlons Château-Guyon, beim Engpass und Bayardthurm zurückgeschlagen worden war.

³⁾ So erzählt der sonst vortreffliche Dr. Georg Weber in seiner allg. Weltgesch. Band VIII S. 842, irrthümlich, aus unrichtigen Darstellungen schöpfend, folgendes: « Um Lichtmess zog das burgundische Heer durch den starken Pass bei dem Thurme Bayards über das Juragebirg in das Waadtland ».

argenti valentem 10 florenos, unam cuppam argenti valentem 6 florenos, unum alium bicholletum valentem 4 florenos, et unum annellum auri valentem 3 florenos. Quequidem precia fuerunt lucrata in Dominica sequenti (30. Juli) prout sequitur. Nominatim quidam de Basilea habuit arma; quidam de Lutzernen habuit equum cum septem tractibus seu icibus; item quidam de Bena habuit primum bicholletum; quidam nostrorum comburgensium de Berno habuit cuppam; quidam alius de Basilea habuit alium bicholletum; et quidam de Arova videlicet Tribscher habuit annullum cum sex tractibus seu icibus, et gestaverunt alter cum altero, et quidam duo alii viri qui non habuerunt. Fuerunt balistores in summa circa 150. Et sic balistores nostri de Friburgo nihil habuerunt, licet de ipsis fuerint circa 40.

Nota in Dominica proxima post festum Nativitatis B. Joannis Bapt. (1. Juli) dederunt Bernenses septem precia, videlicet unum equum, unum bovem, unum bicholletum argenti, unam cuppam argenti, unum alium bicholletum argenti, unum annullum, et unam peciam fustanei. Valebant precia predicta circa 70 florenos Alemagnie. Lucrata fuerunt 11 die mensis Julii 1442.

Freiburg i. U., 9. Januar 1871.

P. NICOLAS RÆDLÉ.

II.

Nachstehende Urkunde im Stadtarchive zu Yverdon beweist, dass ausser der sogenannten noch bestehenden Flitzbogenschützengesellschaft in Bern mit ihrem König und Papagei ähnliche Gesellschaften in der Schweiz bestunden.

Die Bogenschützengesellschaft in Yverdon an Herzog Karl von Savoyen um Gewährung von Privilegien für ihren Schützenkönig. Yverdon 1515.

Tres redouté Prince a votre Excellence et serviteurs, les nobles bourgeois habitans et compagnons tirans et iouans de l'Arbaleste, Colourine et arc en vostre ville d'Iverdon, Estre vray qu'ils sont en lieu limitrophe, entant qu'il leur est expedient tous les iour se deffendre et garder de leurs ennemis et que de iour en iour on leur use de grosses menaces, aguoy bonnement n'y aussi pour la deffense de la dicte ville et de vostre Pay ne peuvent resister sinon moyennant la bonne aide de vostre Excellence et exercitation de dits ieux, d'Arbaleste, Colourine et Arc et pour ce tres redouté Prince qu'ilz desirent soy bien deffendre et garder d'oppressions et violences, que leur pourroyent estre faictes de leurs ennemis et circonvoisins, a ceste cause ayant recours à vostre Excellence supplians tres humblement leur bailles licence de faire et creer un Roy, tous les ans au mois de May c'est a scavoir le mieux iouant qui abbatra le papagay, tant a l'Arbaleste, Colourine qu'à l'Arc de vostre dicte ville d'Iverdon, en leur donnant privileges perpetuels, que celuy, qui sera Roy pour celle année soit par tous vos pays, par toutes vos villes, seigneuries et terres, exempt, franc, quitte et liberé de tous tributz comme peages, leydes, vendes, subsides, contributions, gabelles communes et autres impositions tant reelles que personelles qui vous pourroyent appartenir et ainsi faisant se parforceront de mieux en mieux et de iour en iour habiliter et exercer leurs personnes afin qu'ils puissent plus hardiment servir votre Excellence et se garder et deffendre de leurs ennemis, quand temps et lieu sera, aidant notre seigneur qui vous doint tres redouté Prince tres bonne vie et longue.

Mit Zuschrift vom 8. November 1515 zu Genf und vom 1. Juli 1518 entspricht Herzog Karl von Savoyen dieser Bitte; ebenso die bernische Regierung den 18. Mai 1551 und 16. Mai 1600; auf den Wunsch der Gesellschaft überträgt sie die Privilegien den 10. Mai 1608 auf die aus derselben gebildete « Compagnie des Musquetaires ».

Prof. Dr. HIBBER.

52. Zur Benennung der Schlacht auf der Malserhaide.

Es gebührt Hrn. A. von Flugi das Verdienst, die ganz unpassende Oertlichkeit der sogenannten Malserhaide zwischen Mals und Nauders für die von ihm nunmehr benannte Schlacht an der Calven beseitigt zu haben. Seine Beweise sind so schlagend, dass vom Gegentheil nicht mehr die Rede sein kann. Und dennoch dürfte die Benennung selbst, aber gedeutet auf eine andere Oertlichkeit, beibehalten werden. Dass die feindlichen Truppen bei Mals lagerten, wird überall angegeben. Für sie war nun kaum ein anderer Raum als der Wiesenplan unterhalb Mals gegen Laatsch zu zwischen der Etsch und dem bei Mals vorbeifliessenden Punibach. Früher bildete dieser Wiesenplan eine Gemeinweide, wozu noch jetzt an der Ostseite des Wiesenplanes gegen Tartsch zu ein ziemlich steriler Hügel dient, der auch für die jeweiligen Viehmärkte der Gegend benutzt wird. Jenseits der Etsch auf deren rechtem Ufer gegen den Ram zu wird jener Wiesenplan durch eine durch die beständigen Flussüberschwemmungen verursachte öde Haide fortgesetzt, die sich durch das Ramthal hinein bis gegen Taufers hinzieht. Diese Gegend scheint nun der Schlachtplatz gewesen zu sein; er zog sich dann hinaus bis gegen Mals, als das schweizerische Umgehungscorps vom Schlinig her dem Feinde in die rechte Flanke fiel. Wohl mag der Kampf im Ramthale an der Calven am hitzigsten gewesen sein, allein die Beendigung geschah gewiss gegen Mals hin. So konnte nun im Berichte von der Schlacht ganz wohl gesagt werden, sie sei auf der Haide bei Mals geschehen, da ohnedies die Entfernung von der Calven oder von Taufers bis Mals kaum anderthalb Stunden beträgt. Damit stimmte denn auch der schon bald nach der Schlacht gebrauchte Ausdruck « auf der Haide bei Mals oder auf der Malserhaide », wozu, wie früher Hr. Probst, noch in der letzten Nummer des Anzeigers die Herren Meyer v. K. und Fiala Beiträge gegeben haben.

Prof. Dr. HIBBER.

53. Beiträge zur schweizerischen Druckgeschichte.

I. Baden.

Die Bibliographen: Wegelin, Falkenstein, Grässe etc. zählen unter die schweizerischen Druckorte des 16. Jahrhunderts auch Baden. Sie berufen sich deshalb auf eine Ausgabe von: Jo. de Motis Apologia mulierum in viros probrosos, die die Jahrzahl 1511 trägt und deren Unterschrift lautet wie folgt: « Excussum in Thermis Anthoninis Oppi | di Badensis per Renatum Beck Ciuem | Argentinum ».

Anno MDXI. No | no kal. Januarij quando pestis | preter solidam crudelitatem | Argentorati incrudescere | bat. » Diese Schlusschrift belehrt uns, dass der Drucker, um der in Strassburg herrschenden Pest zu entgehen, nach Baden zog. Dieser Umstand legt uns aber auch die Vermuthung nahe, wir hätten darunter nicht die schweizerische Stadt dieses Namens, sondern das nähere Baden-Baden zu denken. An die Civ. Aurelia Aquensis der Römer mahnt auch die Bezeichnung: « in Thermis Anthoninis ». Was aber die Frage der Conjectur total entzieht, ist ein zweiter, den schweizerischen Bibliographen ganz unbekannt gebliebener Druck desselben Druckers. Dieser Druck, den Brunet III. 1929 beschreibt, lautet:

« Der Marggraffschafft Baden Statuten und Ordenungen in Testamenten, Erbellen und Vormundschaften. » « Gedrückt und volendet in der loblichen statt Baden durch Reinharten Becken Burger zu Strassburg vff vnser lieben frawen abent Presentationis . . . Anno Dni Mccccxj. » Mit diesem Drucke erhalten wir den schlagenden Beweis, dass wir unter dem Druckort Baden nicht die Stadt der alten Grafschaft, sondern der Markgrafschaft dieses Namens zu verstehen haben.
Luzern, Ende Februar 1871. FR. JOS. SCHIFFMANN.

54. Musegg.

In dem Artikel « Musegg », Anzeiger 1870 S. 89, hätte vielleicht noch an den Ortsnamen Musikenthurm in Westphalen, sowie an den Mäusethurm in Bingen erinnert werden dürfen. Leider ist das Grimm'sche Wörterbuch noch nicht so weit gediehen, um darin Aufschluss suchen zu können. In Kaltschmidts deutschem Wörterbuch steht verzeichnet: « Die Muserei, niederdeutsch, das Arsenal ».

Sehr gewagt dürfte es aber sein, den schweizerischen Musegg mit dem niederdeutschen Worte zusammen zu stellen. Dieser Ortsname findet sich nämlich:

Musegg, G. Hirzel, Kt. Zürich,
Musegg zu Luzern,
Musegg, G. Ruswil, Kt. Luzern,
Musegg, G. Schüpfheim, Kt. Luzern,
Musegg, G. Remetschwil, Kt. Aargau,
Museggen, G. Willisau-Land, und vielleicht
Musigen, G. Entlebuch,
Mausegg in Steiermark.

Dass diese Ortsnamen mit einem Zeughaus nichts zu schaffen haben, ist klar, und wird noch deutlicher, wenn man die mit Mus-, Mūs-, Maus-, Mäus-, Muss-, Muess- etc. anlautenden Ortsnamen ins Auge fasst.

Im Müsli, G. Stallikon, Schönenberg und Wedenschwil, Kt. Zürich,
Im Müsli, G. Schachen und Escholzmatt, Kt. Luzern,
Im Müsli, G. Pfäffikon, am Mythen, und zu Tuggen, Kt. Schwyz,
Im Müsli (Mäusli), G. Beatenberg, Kt. Bern,
Müslen, G. Ebnat und Wattwil, Kt. St. Gallen,
Müslen, G. Dürrenroth, Kt. Bern,
Muselen-Wald, G. Ried, Kt. St. Gallen,

Müsseln, G. Birmenstorf, Kt. Aargau,

In der Museren, G. Escholzmatt,

In der Museren, G. Biglen, Sumiswald und Köniz, Kt. Bern.

Ferner die Composita :

Müsacher, Mussbach, Mushalden, Mushütten, Musmatt, Musholz, Musflüh, Müsschwandi, Musenbühl, Müsiboden, Müslithal, Mussachen, Müselbach im Kanton St. Gallen, schon im Jahr 854 Muasilenpah. Dazu liessen sich aus Rudolfs Ortslexikon die Namen Mus, Muss, Maus, Musen, Müsel, Muess, Müss, Müssen etc. etc. sammt deren Composita aufführen. Doch werden diese Beispiele genügen, um das häufige Vorkommen des Appellativs « Mus » zu zeigen.

In einigen wenigen, wie in Müsigen, Musachen mag der Personennamen Muzo = Mutizo stecken, andere mögen dem bekannten vierbeinigen Nagethierchen ihren Ursprung verdanken, obwohl die mit Maus - und Mäus - anlautenden nur neuere unrichtige Verbesserungen von mus - sind.

Die Deutung mit Mies, ahd mios, mias, muscus kann bei der Menge hieher gehöriger Namen ebenfalls nicht hinreichen.

Der Stamm mar findet sich fast in allen indogermanischen Sprachen in der Bedeutung Meer, See, Sumpf. Im Hochdeutschen erscheint ausser Meer auch Moor ahd môr und Muhr, ahd muor. Wenn aber Au von ahva nicht bloss fliessendes Wasser, sondern bewässerte Wiese, Wiese überhaupt bedeutet, so mag auch unser Stamm diese Nebenbedeutung haben, wie denn die Marschen ebenfalls von mar herzuleiten sind.

Wie aber für môr die Nebenform môs besteht, so ist es wahrscheinlich, dass dem muor auch ein muos, verschieden von muos Speise, entspricht, das sich aber meist zu mùs verengte, und wirklich werden die hiehergehörigen Ortsnamen bald mit û, bald mit dem Diphthongen ue ausgesprochen.

Da Mies auch die sog. Miere — *stellaria media* L. — bedeutet, so hat es den Schein, als ob der ursprüngliche Stamm mar in der A- und U-Reihe und in beiden mit r und s im Auslaut weiter bildet. Dass « mus » aber auch Wiese, Feld bedeuten müsse, darauf scheint auch das Schweiz. Urk.-Reg. Nr. 225 zu deuten, wo das Local « ad campos » mit Müsinen bei Rankwil gedeutet wird. Für die Luzernerische Musegg passt oder besser passte einst die Deutung mit « Egg am Moor » trefflich, da die heute mit stolzen Palästen bedeckte am Fusse der Musegg gelegene Gegend zwischen Weggussgasse und Hof ehemals eitel Morast war.

JOS LEOP. BRANDSTETTER.

55. Kuphaus.

Im Anzeiger 1867 S. 13 ersuchte ich um Auskunft über das Wort « Kuphaus ». Die dort citirten Stellen ergeben zur Genüge, dass Kuphaus ein zu einem Wohnhause gehöriges Nebengebäude sein muss. Grimm's Wörterbuch dürfte genügend Aufschluss geben, worin diess Nebengebäude bestand; es ist der dem Wohnhause angebaute Schweinstall. Das indogermanische Urwort kûpa hat in allen bezüglichen Sprachstämmen Nachkommen hinterlassen. Kûpa ist eine

Wölbung, ursprünglich vielleicht geradezu « der Schädel ». Zieht man die concave Seite der kûpa in Betracht, so resultirt der Begriff « Höhle », aus der convexen Seite der Begriff Buckel, Hügel, Berg, Kuppe. Die Höhle diene unsern Stammvätern zur Wohnung, daher bedeutet kûpa eine schlechte Wohnung, eine Hütte.

Von diesem Worte kommen nun: lat. *cupa*, griech. *κύπη*, deutsch *Kuppe*, *Koben* (Schweineestall), *Kobel* (enges Haus), *Kofel* (im Tyrol) Berg, Stein, *Kobel* (im Appenzell) Berg, Fels, *Kobe*, *Kope*, *Kupe* Stall. Auch unser *Hübel* gehört zum gleichen Stamm. Zum gleichen Stamm zählen eine Anzahl Ortsnamen, wobei es oft schwer ist, zu entscheiden, ob der Begriff Hütte oder Berg zu Grunde liegt, davon abgesehen, dass auch der Personennamen Koffo oder Koffilo, von Kotfrid, concurriren kann. Den Begriff « Hütte » enthalten sicher die Ortsnamen *Kobelhüsli*, *Kobelhütte* und *Köbelhüsli* im Kt. Bern, *Güpfmühle*, G. Rickenbach, *Kobach*, G. Uster. Der Begriff Berg, Hügel, Fels liegt dagegen eher in folgenden Ortsnamen: *Kobel*, 890 Cobolo zu Berneck, *Koblen* und *Küblen*, *Küpfen*, *Kobelloh*, *Kobelwald*, *Kobelwies*, Kt. St. Gallen, *Kubel*, G. Gaiss und Rüti in Appenzell, *Kübel*, G. Mauensee, *Kobelschwand*, G. Escholzmatt, *Kublismatt*, G. Willisau, *Küblisbühl*, G. Flühli, *Kobletzen*, G. Inwil, *La Coperie* und *Les Coperies* im Kt. Bern etc. Dass auch die Wörter « Schopf » und « Schuppen », woher die Ortsnamen Schopfheim und Schüpfheim kommen, das gleiche Grundwort *cupa* mit s prae-fixum enthalten, ist mehr als wahrscheinlich.

JOS. LEOP. BRANDSTETTER.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

- Appenzellische Jahrbücher.** Zweite Folge. 7. Heft. Trogen, Schläpfer (St. Gallen, Huber) 1870. S. 343. 8. — Darin: Die Krisis von 1833, Landammann Nagel und seine Sendung nach Schwyz. — Ueber den Ursprung und die Bedeutung der appenzellischen Ortsnamen. — Nekrologe über Altstatthalter Joh. Ulr. Schiess, Statthalter und Med. Dr. Joh. Meier und Seminardirector Seb. Zuberbühler.
- Mémoires et documents publiés par la Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève.** — Tome XVII. 1^{er} livraison. 8°. p. 1 à 151 renfermant: Jean Bagnyon avocat des libertés de Genève en 1487 (*H. Bordier*). — Expédition d'une compagnie de cavalerie genevoise en 1562 (*Am. Roget*). — Les propositions de Jaques Boutilier ou discussion constitutionnelle à Genève en 1578 (*Am. Roget*). — Documents relatifs aux libertés municipales de quelques villes du Faucigny, publiés par *P. Lullin* et *Ch. Lefort*. — Bulletin de la Société (Février 1870). — Tome XVII. 2^e livraison, p. 153 à 327 renfermant: Théodore Agrippa d'Aubigni à Genève. Notice biographique avec pièces et lettres inédites recueillies par *Théoph. Heyer*.
- Mémoires et documents publiés par la Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève.** (Série *in quarto*). Tome I. Cahier premier: Des premiers monuments chrétiens de Genève et spécialement d'une lampe en terre cuite avec l'effigie des douze apôtres, par *J. B. de Rossi*. Genève 1870.
- Mémoires et documents publiés par la Société d'Histoire de la Suisse romande.** Tome XXVI. — Contient: *De Charrière, L.*: 1) Les fiefs nobles de la baronnie de Cossonay; 2) Observations relatives aux Sires de la Tour etc.; 3) Les dynastes d'Aubonne, et 4) Les premiers seigneurs de Mont. — 474 pages 8°. Lausanne, Bridel 1870.
- Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich.** Band 17. — 4. Heft: *A. Quiquerez*: Notice sur les forges primitives dans le Jura. 18 pages avec 4 tables. — 5. Heft: Prof. *G. Meyer von Knonau*: Burg Mammertshofen (Kt. Thurgau) und zwei andere schweizerische megalithische Thürme. 12 S. mit 3 Tafeln. Zürich, Höhr 1871.

- Thurgauische Beiträge zur vaterl. Geschichte.** Elfte Heft. Inhalt: Die Freiherren von Bussnang. — Georg Kappeler, Pfarrer in Frauenfeld. — Uebereinkunft betreffend die Pfründe Sitterdorf im Jahr 1352. 104 S. 8°. Frauenfeld, Huber, 1870.
- Neujahrsblatt**, herausgegeben von der *Stadtbibliothek in Zürich* auf das Jahr 1871: (Professor Dr. S. Vögeli) Konrad Pellikan's Bildniss nebst Darstellungen aus dessen Leben. S. 16. 4°.
- — herausgegeben von der *Feuerwerker-Gesellschaft in Zürich* auf das Jahr 1871: Erlebnisse und Thaten zürcherischer Offiziere in ausländischen Diensten. 1. Heft: Episoden aus den Feldzügen von 1807 in Kalabrien und Spanien. Mit Abbildungen und Karte. S. 18. 4°.
- — der *Bürgerbibliothek in Winterthur* auf das Jahr 1871: Lose Blätter aus der Geschichte von Winterthur. IV. Die fremde Zeitung in Winterthur, herausgegeben von G. Geilfus. S. 31. 4°.
- — der *Hilfsgesellschaft von Winterthur*. IX. Aus der Geschichte des dortigen Waisenhauses von Seminardirector Morf. S. 34. 4°.
- — 49., für *Basel's Jugend*, herausgegeben von der Gesellschaft für Beförderung des Guten und Gemeinnütigen. Wieland, Dr. C.: Die kriegerischen Ereignisse in der Schweiz während den Jahren 1798 und 1799. II. Theil. Mit Karte. S. 30. 4°.
- Revue de la Suisse catholique.** Tome II. Fribourg, Soussens Novembre 1870 — Avril 1871. 8. — Meyer, curé. Le nonce Bonomius, son activité et son influence dans le canton de Fribourg pp. 16, 96. — Jeunet, curé. Essai biographique sur Hugues de Chalons, dernier seigneur d'Orbe, de Grandson pp. 118, 155. — Vautrey, curé-doyen. Un jurassien à Paris en 1671 pp. 216, 289.
- Aebi**, Chorherr J. L. Die Buchdruckerei zu Beromünster im 15. Jahrhundert. Eine Festschrift zur Jubelfeier im Jahre 1870. Mit artistischen Beilagen. 40 S. Einsiedeln, New-York und Cincinnati, Benziger 1870. 8.
- DuBois-Melly**, Charles. Chronique (Genève en 1706. — Nos annales au commencement du siècle XVIII. — Pierre Fatio et les troubles populaires de 1707). Genève, Jullien libraire-éditeur 1870. Un vol. in 12° de 248 pages.
- De Budé**, Eugène. Vie de François Turretini, théologien genevois 1623—1687. Lausanne, Georges Bridel, éditeur. Un vol. in 12° de 300 pages.
- Zur Geschichte des kathol. Bündnisses** zwischen Kg. Ferdinand und den V Orten der schweizer. Eidgenossenschaft. (Aus ungedr. archival. Quellen v. 1528 u. 1529.) Histor. polit. Blätter Bd. LXVII, Heft 1 S. 15 — 32.
- La colonie suisse à Paris** pendant le siège. Assemblée du 15 Février 1871 au Conservatoire des arts et métiers. 37 p. 8°. Paris, V. Poitevin.
- Vie de Jean Diodati**, théologien genevois 1576—1649. 1 vol. in-12 de 302 pp. Lausanne, G. Bridel 1871.
- Dändliker**, Karl, stud. phil. Geschichte der Gemeinden Rorbas, Freienstein und Teufen (Kt. Zürich). 112 S. Bülach, F. Scheuchzer 1870. 8°.
- Gabrel**, J. Patria ou beaux traits de l'histoire de Genève. Ouvrage dédié à la jeunesse genevoise. Genève, librairie Carey frères, in-12 de 334 p.
- Gremaud**, Abbé J. Le Vidomnat de Sion. 10 pages. Sion, Schmid 1870. 8.
- Liebenau**, Th. v. Laurenz von Heidegg, Abt von Muri, — in Monatsrosen des schweizerischen Studentenvereins. 15. Jahrg S. 1, 33, 79.
- — Nielaus Ring von Luzern, — in Monatsrosen etc. 15. Jahrg. S. 98, 129, auch in einem Separat-Abdruck erschienen.
- — Der Liederdichter Hans Halbsuter von Luzern, — in Monatsrosen etc. 15. Jahrg. S. 187—199.
- Morel-Fatio**, A. Trouvaille monétaire de Rumilly. 24 pp. 8°. (Extrait de la Revue savoisienne). Annecy, Louis Thesio.
- M(ossmann)** X. Notes et documents tirés des archives de la ville Colmar. Colmar, chez J. B. Jung et Eug. Barth 1871. 8. Nr. 1—8. (Nr. 3: Intervention de la Ligue inférieure dans les affaires de la Suisse pendant la guerre de Souabe, 4 pp. — Nr. 4: Meurtre d'un varlet de Colmar par des pèlerins suisses, 8 pp. — Nr. 5 et 6: Diètes de la Décapole de 1563 à 1566, 12 pp. — Nr. 7 et 8: La Réforme à Haguenau, 22 pp.)
- Rieu**, Jean Louis, ancien premier syndic de Genève, Mémoires de. 216 pp. avec portrait de l'auteur. Genève et Bâle, Georg 1870. — Voy. sur cet ouvrage L. Vuillemin, un magistrat genevois. (Biblioth. univ. Janv. 1871. p. 155—160).
- Roget**, Am. Histoire du peuple de Genève depuis la Réforme jusqu'à l'Escalade. Tom. I. Seconde livraison. In 12° Genève, John Jullien.
- Stälin**, Chr. Fr. v. Württemberg. Geschichte. Vierter Theil: Schwaben und Südfranken vornehmlich im 16. Jahrhundert. Erste Abtheilung: Zeit der württemberg. Herzoge Eberhard II. und Ulrich 1498—1550. S. XV und 476, Stuttgart, Cotta 1870. 8.
- Vuy**, Jules. Note sur l'étymologie du mot Corraterie. (Extr. du tome XIII des Mémoires de l'inst. national genevois). Genève, impr. et lithogr. Vaney 1870. in 4° de 15 pages.